

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 5
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feier-
tage) von 11—12 Uhr v. m.
Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
den Mittwochs und Samstags
abends.
Postsparkassen-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 5
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahresjährig . . . K 12-80
Für 1111 mit Auslieferung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahresjährig . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
werden bis zur Abbestellung.

Nr. 39. | Glatz, Mittwoch, 13. Mai 1908 | 33. Jahrgang.

Die Lehren des Fürstentages.

Der große Fürstentag im Schönbrunner Schloße ist vorüber. Er verdient aber wohl noch lange festgehalten zu werden in seinen äußeren Erscheinungen sowohl, als auch in den Folgerungen, die er wohl jedem einsichtigen Politiker abzwängt. Der Fürstentag gestaltete sich zu einer Apotheose des Friedens und der Dreibund als solcher hat neuerdings in glänzendster Form seinen Daseinszweck als Hort friedlicher Bestrebungen bekundet. Und daß dies eine Herzenssache der Machthaber ist, die im Dreibund sich zusammenschließen, ist bei dieser Kundgebung in vollendetster Form zum Ausdruck gebracht worden.

Da erinnert man sich wohl unwillkürlich des gehässigen Wortes des tschechischen Führers Kramarsch, gesprochen in einer Sitzung der österreichischen Delegation. „Ein abgepieltes Klavier“ hat Kramarsch das Bündnis zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche genannt. Ein Instrument, das längst seine Schuldigkeit getan hat, längst ins alte Gerümpel gehört und nur mehr in falsch verstandener Pietät noch gehalten wird, ist nach des Tschechenführers Meinung der Dreibund, insbesondere aber das Bündnis Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche! Das Wort ist vor nun schon fünf Jahren gefallen, und der es gesprochen hat, wird heute wohl kaum den Anspruch erheben können, als

ein scharfsinniger oder weitsichtiger Politiker zu gelten. Das abgepielte Klavier hat an Fürstentage kräftige Töne gegeben und die ganze Welt steht unter dem Eindrucke der mächtigen Friedenskundgebung der vereinigten deutschen Fürsten.

Das Wort Kramarsch' zwingt aber im Gegenhalte zu all den Erscheinungen des Fürstentages Betrachtungen auf über den Widerspruch zwischen äußerer und innerer Politik unseres Staates. Der 7. Mai stand im deutschen Zeichen. Da gibt es kein Mitteln und kein Deuteln. Von Bismarckschem Geiste beseelt, war die ganze Veranstaltung und sie vollzog sich in Fortentwicklung Bismarckscher Politik, der hätte er den Tag miterleben können, wohl im Vordergrund des Fürstentages gestanden wäre. Eine ausgesprochen deutsche Kulturpolitik ist es, die am Fürstentage zum Ausdruck kam, und darum sollte er, im politischen Leben der Monarchie auch seinen Widerhall finden. Wenn das, was als Wille des Fürstentages so scharf hervortritt, weiterhin bleiben soll, dann darf wohl im Staatswesen des einen Teiles, wo die Kundgebung stattfand, nicht weiterhin eine Politik betrieben werden, die zu diesem Willen in geradem Gegensatz steht.

Der Fürstentag wäre ja wohl auch unmöglich gewesen, wenn er irgend eine politische Kundgebung unsererseits hätte zur Voraussetzung oder Grundlage haben müssen. Nur vollständig losgelöst von unseren politischen Verhältnissen, konnte er geplant und durchgeführt werden. Ein

Bild häßlichster Erscheinung hätte es gegeben, wenn man den Fürstentag in irgend eine Verbindung mit dem Parlamente gebracht hätte. Daß dieses nicht notwendig war, und darum das Häßliche vermieden werden konnte, ändert an der Sachlage nichts. Der Widerspruch verliert nichts an Schärfe. Aber den Politikern, denen die Leitung dieses Staatswesens überantwortet ist, soll der Widerspruch stets vor Augen gehalten sein. Wenn sie mit vollem Herzen und mit ehrlicher Ueberzeugung das vertreten wollen, was der Fürstentag bekundet hat, dann zwingt sich ihnen die Notwendigkeit auf, zu einer Umkehr auf dem Wege der inneren Politik. Das Elaventum dieses Reiches hatte mit dem Fürstentage nichts zu tun; es stand nicht bloß abseits, sondern neidvoll und gehässig gegen die ganze Veranstaltung und wenn es nach dem Geschmacke jener gegangen wäre, auf deren Forderungen Rücksicht zu nehmen man sich bei uns zunächst gedrängt fühlt, so wäre dieser Fürstentag nie zustande gekommen.

Wenn nun der tiefe Eindruck des Fürstentages bleiben und die erhofften Erwartungen sich erfüllen sollen, dann muß auch die Grundbedingung hierfür durch Inangriffnahme einer Politik geschaffen werden, die das Deutschtum in Oesterreich als das wertvollste Element des Habsburgerhauses in seinen Rechten ungeschmälert läßt und ihm die freie Entwicklung seiner Individualität sichert. Die Deutschen dieses Staates waren im Willen geeint, mit vollem Herzen bei der

Berufsheer oder Volksheer?

„Das Verständnis für die Natur des Krieges gehört nicht zum geringsten Teil zur Wehrhaftigkeit des Volkes.“ Goethe.

Clauserwitz, der größte militärische Denker aller Zeiten und Völker, wies in seinem unsterblichen Werke: „Vom Kriege“ nach, daß man im Kriege durch kunstvolle Manöver, bei möglichster Schonung des Blutes nichts, hingegen durch rücksichtslose Anwendung der Gewalt alles erreichen kann. Doch darf man nicht etwa glauben, daß diese rücksichtslose Gewaltanwendung bei vollster Ausnützung aller Kulturfortschritte die Menschheit verroht habe. Dies ist nur ein Scheinbeweis, auf welchen sich die Friedensfeinde stützen. Das Gegenteil ist richtig: Die Ausnützung der Kulturfortschritte für den Krieg fördert die Humanität der Kriegsführung und verzögert auch den Krieg, denn die vollkommenen Waffen der Gegenwart üben eine so gewaltige Wirkung aus, die einzelnen Kampfformen gestalten sich so juchtbar, daß sie ihren moralischen Eindruck gleich einer Senke über das ganze Reich der kämpfenden Heere ausbreiten, wodurch die Kämpfenden rascher ermüdet werden und der Krieg in seinem Gesamtverlaufe weniger Verluste aufzuweisen hat als in früheren Zeiten. Die großen Verluste im Brennpunkte des Kampfes, am Entscheidungspunkte, welche bis zu 70 v. J. betragen, werden auf diese Weise auf etwa 20 bis 30 v. J. Gesamtverlust verringert. Das „Kämpfen bis zum letzten Blutstropfen“ ist nur mehr eine Redensart; würde man aber zum Beispiel sagen: „wir kämpfen bis zu 20 v. J. Verlust“, so würde der so ernste Akt des Kampfes,

einen etwas semitisch-geschäftlichen Beigeschmack bekommen. Besser ist es immerhin, als Soldat auf dem Schlachtfelde für eine hohe Idee zu fallen, als durch eine ökonomische Krise zu Grunde zu gehen. Des deutschen Volkes Einheit, Macht und Selbstständigkeit wird nicht in Haß oder einem Parlamente erkämpft werden, sondern nur auf dem Felde der Ehre. Sind wir stolz, daß wir Ideale besitzen, um die mit männlicher Kraft und Entschlossenheit gekämpft werden muß und die vielleicht einst unser Herzblut fordern werden.

Daß jeder Staat seine Kampfmittel möglichst vollkommen erhalten muß, um überhaupt bestehen zu können, ist leicht erklärlich, denn „je edler und schöner sich das Leben eines Volkes durch Kultur, Wissenschaft, Kunst und Reichtum gestaltet, desto mehr hat es im Falle eines unglücklichen Krieges zu verlieren.“

Das wichtigste Werkzeug des Krieges ist das Heer, das sich stets, wie die Wehrverfassung und Kampfweise, eng an den Kulturzustand des Volkes anlehnt. Die Heeresentwicklung zeigt folgende Abschnitte: Volksheer, Lehensheer, Miliz und Werbeheer; und mit der allgemeinen Wehrpflicht sind wir wieder zum Volksheere zurückgekommen. Zum richtigen Verständnis des heutigen Heerwesens seien einige Worte dem Wehrsystem und der damit im Zusammenhang stehenden Lineartaktik gewidmet.

Diese Heere bestanden aus Geworbenen verschiedener Nationalität, die den Kern und zugleich den Rahmen des ganzen Heeres bildeten, in den im Kriegsfalle, die Landesfinder, die sogenannten „Einkländer“ eingeteilt wurden. Verpflegungssystem war die Magazinsverpflegung, die darin bestand, daß man an gewissen Punkten Magazine anlegte, von

denen aus der Bedarf den Herren zugeführt wurde. Selbstverständlich konnte dies nicht auf weite Strecken geschehen. Die Magazine wurden abgebrochen und man legte sie wieder an und zwar an Punkten, die dem Heere näher waren. Dadurch war die Kriegsführung langsam, die Offensive kurzatmig. Der vielen Fremden im Heere wegen, mußte man stets auf Desertionen gefaßt sein. Um dies möglichst zu verhindern, ließ man ganze Heere in geschlossener Ordnung marschieren und nach strenger Vorschrift lagern.

Da jeder einzelne Soldat einen Kapitalwert darstellte, ging man mit Menschenleben vorsichtig um, man mied den Kampf. Kam es doch dazu, so wurden die Truppen in lang und weit entfalteten Reihen ins Gefecht geführt und unter strenger Aufsicht der Offiziere ins Feuer gebracht. Das war die Lineartaktik, die den Feind durch kunstvolle Bewegungen hinausmanövrieren wollte, die sich auf den Besitz wichtiger Punkte und Provinzen fesselte und den Kampf in offener Schlacht nur in den notwendigsten Fällen anwendete. „Friedrich der Große bewies der Welt, was man mit den beschränkten, künstlichen Mitteln der älteren Zeit Höchstes leisten konnte.“

Nun kam die französische Revolution, die alle Regeln des langweiligen Positions- oder Stellungskrieges über den Haufen warf und an dessen Stelle den Bewegungskrieg setzte. Da aber ursprünglich die Werbeheere den französischen Heeren überlegen überlegen waren, wurde die Qualität durch die Quantität ersetzt. Es kam die Konfiskation, das Massenaufgebot, das in seiner weiteren Entwicklung von der allgemeinen Wehrpflicht überboten wurde. An Stelle der Lineartaktik trat die Massentaktik. Das

Friedenskundgebung im Schönbrunner Schlosse, und das darf nicht vergessen werden. Die richtigen Folgerungen zu ziehen ist notwendig, und der Staatsmann, der das versteht, wird sich den Dank aller zu sichern wissen, denen an dem Bestande des Reiches und an seiner wirtschaftlichen und kulturellen Fortentwicklung an der Seite des mächtigen Bundesstaates gelegen ist.

Reichsratsabgeordneter Marchl über nationale Politik und den Kampf im Unterlande.

In Graz fand am Samstag eine vom Deutschen Volksverein einberufene Versammlung statt, die einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte.

In dieser Versammlung sprach auch der Reichsratsabgeordnete unserer Stadt, Landesgerichtsrat Richard Marchl über „Nationale Politik und die Stellung des Deutschiums im Unterlande“.

Er erklärte, aus zwei Gründen dem Deutschen Volksverein für die Einladung zum besonderen Danke verpflichtet zu sein. Einerseits, da er darin ein für ihn gewiß sehr erfreuliches, wenn auch bescheidenes Zeichen der für das politische, wirtschaftliche und nationale Leben notwendigen Gemeinschaft des Unter- und Oberlandes erblicke, andererseits, weil in dem Wunsche, einmal einen Vertreter des steirischen Unterlandes zu hören, das Interesse für den schweren Kampf im Unterlande zum Ausdruck komme. Er wünsche aufrichtig, daß sich gerade dieses Interesse für die unterländischen Verhältnisse immer mehr vertiefen, daß sich das Band, das Unter- und Oberland verbindet, immer mehr befestigen möge; denn er glaube, es werde die Zeit kommen, da man von dritter Seite den Versuch unternehmen wird, dieses Land mit aller Macht zu zerreißen. Man müsse kein Schwarzseher sein, um sich sagen zu können, daß die Stunde schon da ist. Der Ruf „Los von Graz!“ betonte dies deutlich. Dem Deutschen Volksverein gebühre das besondere Verdienst, durch seine Mithrätigkeit das Interesse für unsere politischen Belange, für unsere wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und nationalen Verhältnisse in weiteren Kreisen der Landeshauptstadt zu verbreiten. Vor allem gelte es die Behebung der den weiteren Kreisen noch immer innewohnenden Gleichgültigkeit

mächtige Feuer der noch immer in der Lineartaktik weiter kämpfenden Heere der Coalitierten hätte aber den Schlachthaufen, die Kolonne der Franzosen bald vernichtet, wenn diese nicht durch eine dünne Plänklerkette geschützt worden wäre, die in der heutigen Zeit die eigentliche Trägerin des Kampfes ist. Die Magazinsverpflegung fiel weg, der „Krieg nährte den Krieg“, es kam die Requisition. Man begnügte sich nicht mehr mit dem Erobern einer Provinz, sondern man vernichtete zuerst das feindliche Heer, denn alles andere kam später von selbst. Die Offensive wurde lebhafter, der Krieg kam zu seiner Ursprünglichkeit zurück. „Napoleon lehrte zuerst, wie weit der Krieg in seiner entfesselten Gestalt zu gehen vermöge.“ Trotzdem die Volksheere auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht im Aufsteigen begriffen sind, mehren sich schon die Anhänger der reinen Berufsheere, und Goltz, der hervorragende deutsche Militärschriftsteller und Heerführer, der gewesene Lehrer des türkischen Heeres, schreibt zu dieser Frage in seinem unvergleichlichen Werke „Das Volk in Waffen“, das jeder Deutsche besitzen sollte: „Einst wird der Tag kommen, wo die jetzt im Kriege herrschenden Erscheinungen schwinden, wo Formen, Gebräuche und Ansichten wieder wechseln. Läßt man den Blick in die Zukunft schweifen, so ahnt man eine Zeit, wo die Millionenheere der Gegenwart ihre Rolle ausgespielt haben. Ein neuer Alexander wird entstehen, der mit einer kleinen Schar trefflich gerüsteter und geübter Krieger die kraftlosen Massen, vor sich hertreibt, wenn diese, in dem Bestreben, immerfort zu wachsen, die richtigen Grenzen überschritten, die innere Tüchtigkeit verloren und sich, wie das Grünbannerheer der Chinesen, zu einem zahllosen, aber friedfertigen Spießbürgerheer verwandelt haben.“

gegenüber den politischen Wandlungen. Nicht mit Unrecht werfe man den Deutschen vor, daß sie Bierbankpolitik treiben. Dies sei umso mehr zu bedauern, als wir in einer Zeit leben, wo sich die Ereignisse überstürzen, überhaften, in einer Zeit, in der wir oft ganz unerwartet vor neue Tatsachen gestellt sind, die für das Volkstum nachteilig wirken, deren Eintritt wir aber bei der richtigen Aufmerksamkeit leicht hätten verhindern können. Man möge sich im Geiste immer eine Warnungstafel vor Augen halten, auf der geschrieben steht: „Achtung auf den Zug der Zeit!“ Sonst könnte es leicht dazu kommen, daß wir Ostmarkendeutsche die undankbare Rolle der gütigen Nährmutter für die anderen Völker mit der noch undankbareren Rolle des tributpflichtigen Untertanentums vertauschen müßten. (Rufe: „Sehr richtig!“)

Wenn man diesem Staate entziehe, was deutsche Kultur, deutscher Fleiß, deutsches Wissen und deutsche Forschung geschaffen haben, was bleibe dann von ihm noch übrig? Wie aber komme dieses Vorrecht im Staate zur Geltung? Heute gewiß nur mehr so weit, als es im Interesse des Staates gelegen ist. Das Deutschtum müsse daher auf seiner Hut sein. Tag für Tag werden wir daran erinnert, daß wir in einer Zeit des Wetttragens auf allen Gebieten leben. Wir müssen uns davor hüten, dem nationalen Gedanken eine Nebenrolle zuzuwenden, wenn das Ziel des Wettbewerbes nur wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Fragen gilt. Der wirtschaftliche Kampf lehre uns, wie wir den nationalen Kampf ausfechten sollen. Selbsthilfe sei das Lösungswort im wirtschaftlichen Kampfe, es müsse auch das Lösungswort im nationalen Kampfe werden. Das Deutschtum könne sich nur dann helfen, wenn es sich organisiere. Dazu sei es die höchste Zeit, wenn es seine Mission erfüllen wolle. Im Unterlande sei diese Organisation so ziemlich durchgeführt. Dies sei ja begreiflich, da sich dort unten die nationalen Kämpfe in ihren häßlichsten Formen abspielten. Dort verfolge man den deutschen Handelsmann und Gewerbetreibenden mit dem unlautersten Wettbewerb. Man trachte, den bewährten deutschen Kreditanstalten durch eine Massengründung slovenischer Vorschußkassen den Boden zu untergraben.

Der Redner streifte hierauf die Frage des Kulturkampfes und erklärte, daß die Deutschen etwas sehr Bescheidenes verlangen. Sie fordern nicht mehr und nicht weniger, als daß man dem deutschen Volkstum die Freiheit der Entwicklung, die Entfaltung in geistigen und kulturellen Beziehungen wahre. Dies sei gewiß sehr bescheiden und trotzdem versuche man uns nicht nur den Weg nach vorwärts abzuschneiden, sondern auch das Erworbene zu nehmen. Schon greife man das geringste Vorkommnis heraus,

Kommen wird der Mann, der mit einem nationalen Berufsheer in die heutigen Massen hinein-fahren wird, wie der Wolf in die Schafherde, sie in alle Winde zerstreuen; denn der Krieg braucht Männer, die den Beruf und nicht das Kleid des Soldaten lieben.

Niemand darf aber glauben, daß durch ein Berufsheer die allgemeine Wehrpflicht vielleicht gar beseitigt wird. Sie wird nur vervollständigt werden, indem die Dienstzeit verkürzt und infolgedessen jeder Wehrfähige militärisch ausgebildet werden wird. Ist ja doch die militärische Kleidung ein wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Bildung. Schule und nationale Turnvereine könnten in einem solchen Falle durch elementaren Unterricht in den wichtigsten Zweigen der Militärwissenschaften und insbesondere durch Vornahme von Schießübungen eine wichtige Rolle spielen.

Wie soll man wandern?

Von D. P. Meißner.

Der tägliche Beruf, das Hasten nach Gewinn, die Anforderungen, welche die von Tag zu Tag fortschreitende Kulturentwicklung an den menschlichen Organismus stellt, sie alle sind nichts weniger als gesundheitsfördernd. Der Mensch ist nicht dazu gemacht, am Schreibtisch, im Büro, in der Fabrik, im Laden zu stehen oder zu sitzen, die dumpfe Luft der Städte zu atmen, des Lichtes, der freien Natur zu entbehren, kurz, wir leben in gesundheitlich unzulässigen Verhältnissen und müssen in diesen leben. So bedauerlich das ist und so sehr tief der intensive Wunsch, anders zu leben, in manchem aufsteigen mag, so wenig ist es möglich, einen solchen

wie die Wahrheits-Angelegenheit beweise, um einen förmlichen taktischen Aufmarsch gegen die freie Wissenschaft, gegen die freie Forschung ins Werk zu setzen. Angesichts dessen müsse man gelinde Zweifel hegen, ob die Macht des nationalen Gedankens so stark ist, daß er den Kampf auf diesem Gebiete möglichst mildern könnte. Wenn es schon im nationalen Kampfe keinen Ausgleich gebe, um wieviel mehr müsse gelten für das Gebiet des Kulturkampfes, wo sich so verschiedene Weltanschauungen gegenüberstehen. Da könne es keinen Ausgleich geben, die Richtung müsse die Siegerin bleiben, in der die stärkere Kraft liegt. Daß dies die freierliche ist, wollen wir hoffen, und da zu müssen wir das Unfrige beitragen. (Heilrufe).

Reichsratsabgeordneter Marchl befaßte sich nun eingehend mit dem Kampfe im Unterlande. Er bemerkte, daß es verfehlt wäre, wenn man sich begnügen würde, nach den Erscheinungen, die sich an der Oberfläche des Kampfgebietes zeigen, die Bedeutung des Kampfes zu beurteilen. Denn sonst könnte man sich die Frage stellen, warum wir uns wegen eines „Bischens Cilli“ aufregen sollen. In diesem Kampfe handle es sich um Großes, Bedeutendes. Vorpostengefächte erscheinen kleinlich, wenn man das Ziel nicht kennt. Wir müssen uns hüten, die Schachzüge des Gegners als klein einzuschätzen. Wer sei nun der Gegner? Die slovenische Landbevölkerung gewiß nicht. Der Gegner sei der südslavische Panславismus. Die Vertreter des Südslaventums streben nichts anders an als die Vereinigung aller von Südslaven bewohnten Länder und Länderteile zu einem neuem Gebilde. Nun stehen aber der Verwirklichung dieser Bestrebungen zwei Hindernisse entgegen: Erstens das in den Herzen der unterländischen Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität tief eingewurzelte Gefühl der Landeszugehörigkeit, die Heimatsliebe. Der slovenischen Landbevölkerung wolle man die Ueberzeugung beibringen, daß das Zusammengehen mit dem Oberlande wirtschaftlich nachteilig sei. Daher das Bestreben, für diese Landteile ein großes slovenisches Verwaltungsgebiet, ein Weinkellerei-Inspektorat und ein Oberlandesgericht in Laibach zu schaffen. Das zweite Hindernis seien die deutschen Städte, Märkte und Orte. Diese bilden zusammen einen festen Wall gegen die südslavischen Wogen. Dieser Wall soll beseitigt werden, indem man die Orte zu erobern sucht. Daher die Gründung slavischer Schulen, daher das Bestreben, die deutschen Unterrichtsanstalten zu slavifizieren, die slovenischen Parallelklassen in Cilli zu einem Obergymnasium umzugestalten und nicht in letzter Linie das Bestreben, in Laibach eine Universität zu gründen. Der Kampf, der da unten ausgefochten werde, stehe dem Kampfe in Norden an Bedeutung kaum nach. Darum mögen auch diejenigen, die für diesen bedeutungsvollen Kampf kein

Wunsch zu erfüllen. Der Kampf um das Dasein zwingt uns, in Verhältnissen auszuweichen, in welchen wir, wenn auch langsam, die Kräfte unseres Organismus aufbrauchen.

Die ungemeine Vermehrung sogenannter nervöser Leiden, welche eine unabwiesbare Begleiterscheinung fortschreitender Kultur zu sein pflegt, verlangt in der energischsten Weise von jedem einzelnen zielbewusste Maßnahmen, um dieser Dezimierung auf der einen Seite eine Kräftigung, und Hebung der Gesundheit auf der anderen Seite entgegenzusetzen. Wie oft aber wird diese Kräftigung auf falschem Wege gesucht und nicht gefunden. Es ist natürlich nicht jedem möglich, bei den verschiedenen Erwerbsverhältnissen Erholungsreisen und Kräftigungskuren zu unternehmen, deren Erfolge wenigstens in gewisser Weise sicher erwartet werden dürfen.

Viele sind gezwungen, auch in der Zeit, in der sie dem Frohndienste der Arbeit entfliehen können, Rücksichten auf ihren Geldbeutel zu nehmen, und müssen versuchen, in bescheidenen Grenzen das zu suchen, was den Reichen minder schwer erreichbar ist. In besonders hohem Maße kommt bei einer Erholungsreise die Frage in Betracht, ob man nicht an Stelle langer, ermüdender und kostspieliger Eisenbahnfahrten das Wandern setzen soll. Das Wandern ist, wenn man so sagen soll, ein sportlich ausgebildetes Spaziergehen. Der Nutzen, welchen man sich von diesem verspricht, wird uns bei jenem in noch höherem Maße zuteil werden.

Das Wandern ist keine einseitige Beschäftigung, es ist nicht, wie viele andere annehmen, lediglich eine Training und Übung der Beinhmuskeln, im Gegenteil, das rationelle Wandern stellt die denkbar vielfältigste Betätigung aller Muskeln des Körpers

Verständnis haben, es unterlassen, ihn zu beurteilen, besonders aber unterlassen, ihn zu verurteilen. Sie mögen die Worte des sozialdemokratischen Führers Abgeordneten Dr. Renner in seinem Buche „Der Kampf der Nationalitäten“ beachten, der ungefähr erklärt: „Ich sehe gar keinen Grund für uns Deutsche, unsere Posten zu verlassen. Die Bedrängnis ist das Schicksal aller exponierten Posten. Gerade weil sie bedrängt sind, müssen wir sie halten“. Das sei ein gesundes Wort aus dem Munde eines Sozialdemokraten. So wollen es auch die Deutschen des Unterlandes halten.

Der Redner schloß seine Ausführung mit den Worten: „Wenn Sie uns helfen wollen, wenn wir von den örtlich Fernstehenden, insbesondere den engeren Heimatsgenossen verstanden und unterstützt werden, dann werden wir in diesem mühevollen, aber auch ehrenvollen Kampfe für das Deutschtum der Ostmark nie und nimmer verzagen.“ (Stürmische Heilrufe.)

Der Vorsitzende sprach dem Redner den herzlichsten Dank aus.

Politische Rundschau.

Zusatz?

In der nächsten Zeit sollen zwischen den deutschen Parteiführern die Besprechungen behufs „Herstellung eines ständigen Einverständnisses“ unter allen deutschen Parteien in allen nationalen Angelegenheiten beginnen. Angesichts dessen muß man sich fragen, ob es wirklich nur ein Zufall ist, daß gerade in diesem Augenblicke der Wahrnehmung wieder aufgetaucht wird, und zwar in einer Form, die die Bemühungen zu einer nationalpolitischen Einheit im deutschen Lager zu gefährden, in der nachteiligsten Weise zu beeinflussen droht. Sicher war es nicht das erste Mal, daß in einer Zeit, wo alles zur nationalen Einigung der Deutschen in Oesterreich drängt, von Außen her die Fackel der Zwietracht ins deutsche Lager geschleudert wird. Man mag in der Wahrnehmung Gelegenheit, auf welchem Standpunkte immer stehen, man mag die Sistierung der Vorlesungen des genannten Professors selbst für eine prinzipielle Frage halten, vom deutschnationalen Standpunkte aus betrachtet steht über ihr die Notwendigkeit der deutschen Gemeinschaft. Das ist für uns Deutsche in Oesterreich die Hauptsache und wer anders darüber denkt, befindet sich in keiner guten Gesellschaft, wie die Leichenrede beweist, die im „Vaterland“ bereits dem deutschen Block gehalten wurde und die Freunde, die die „N. Fr. Pr.“ darob empfindet, daß

dar und sorgt auf der anderen Seite in einer Weise für die geistige Erholung und Ausspannung, wie sie sonst wohl nie erreicht werden kann. Aber man muß das Wandern verstehen. Das Wandern muß Selbstzweck sein, es darf nicht dazu dienen, irgend ein Ziel hastend zu erreichen, es soll ruhig und mäßig und vor allem unter Beachtung aller hygienischen Gesichtspunkte ausgeübt werden. Geschieht das aber, dann ist der Erfolg unfehlbar sicher, ein Erfolg, der nicht allein für Tage und Wochen, der auf Monate sich geltend macht, und Menschen, deren Leben durch möglichst körperliche Unordnungen getrübt wird, zu lebensfrohen, arbeitsfreudigen Geschöpfen macht.

Der eine leidet an Kopfschmerz, der andere an schlechter Verdauung, der dritte muß sich vor jeder „schweren Speise“ hüten, der vierte ist ohne seinen Mittagsschlaf kein Mensch, den fünften plagt das, den sechsten jenes. Alles finden sie im Wandersport, wenn er rationell ausgeführt wird, und nur dann verdient er den Namen Sport, Heilung, Gesundheit und Wohlbefinden.

Was stürmt in unserer Zeit auf die Nerven tagtäglich ein? — Nicht allein, daß wir von Minute zu Minute andere Bilder vor uns sehen, deren Erschaffen das Gehirn ermüdet und ermattet, noch viel schlimmer und die dauernd und unabweislich auf uns wirkenden Geräusche. Die Augen kann man schließen, die Nase kann man den Gerüchen entziehen, aber fast unmöglich ist es, dem Lärm der Großstadt und dem unaufhörlichen Poltern der großen Kulturmaschinen sich zu entziehen. Gerade die Geräusche, das ewige Klingeln, Klopfen, Schreien und Rufen, welches der Großstadtbetrieb, die Kultur mit sich bringt, gerade diese Geräusche sind die wichtigsten

durch die Wiederaufrollung des Wahrnehmungshandels die Dinge eine solche Entwicklung zu nehmen drohen.

Abgeordneter Marchl vor seinen Wählern.

Aus St. Lorenzen ob Marburg schreibt man uns: „Letzten Sonnabend versammelte sich in den Gasthofräumen des Herrn Baumgartner eine größere Anzahl Wähler, um den Rechenschaftsbericht ihres Abgeordneten entgegenzunehmen. Bürgermeister Michelschitz begrüßte den Reichsratsabgeordneten Marchl und sodann die erschienenen Wähler auf das freundlichste und eröffnete die Versammlung, worauf Abgeordneter Marchl seinen Rechenschaftsbericht erstattete. In zweistündiger, von lebhaftem Beifall begleiteter Rede besprach er in weiten Umrissen die politische Lage, die bisher von geringen Erfolgen gekrönte Tätigkeit des neuen Parlaments, unterzog das selbstsüchtige, dem reinen Egoismus fröndende Streben einzelner Parteien, wobei das allgemeine Wohl des Volkes sowie die Lebensinteressen des Staates keine Berücksichtigung finden können, einer eingehenden Kritik. Ferner besprach er den Sprachenstreit, der Gefährlichkeit und Verwirrung im Gefolge hat. Schließlich versprach Abg. Marchl, sich für das Wohl seiner Wähler nach bestem Wissen und Können einzusetzen. Lang anhaltender Beifall lohnte seine Ausführungen. Hieran schloß sich der Oberlehrer Moge das Wort, dankte dem Abgeordneten für die Erstattung des eingehenden Berichtes über die bisherige Tätigkeit, hob das hehre Streben desselben, allen berechtigten Wünschen seiner Wähler nach Tunlichkeit gerecht zu werden, und den unverdrossenen Fleiß und Eifer besonders hervor. Schließlich wurde dem Abgeordneten das vollste Vertrauen ausgesprochen, indem sich die Wähler von ihren Sitzen erhoben und auf Abg. Marchl ein begeistertes „Heil!“ ausbrachten. Aus Anlaß des plötzlichen Ablebens des deutschen Landmannministers Pechka brachte Dr. Krautner zum Zeichen des Beileides und der allgemeiner Trauer ein „Fiduciat!“ aus, bei dem sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

Eine Denkschrift gegen die Uebergriffe der Slovenen.

Die deutsch-freieitlichen Abgeordneten von Steiermark, Kärnten und Krain haben sich infolge der verschiedenen, in letzter Zeit in und außerhalb des Parlamentes unternommenen nationalen Vorstöße und Uebergriffe der Slovenen auf sprachlichem Gebiete veranlaßt, dem Ministerpräsidenten v. Beck heute eine Denkschrift zu überreichen, die eine zusammenfassende Darstellung der durch diese slovenischen Angriffe herbeigeführten Lage enthält. Mit besonderer Betonung der in der deutschen Be-

völkerung darob herrschenden Erregung wird auf die sich hieraus ergebenden politischen Gefahren und Schwierigkeiten hingewiesen und gegen die immer offenkundiger werdenden Bestrebungen der slovenischen Despolitiker, mit Hingewegung über die seit langem bestehenden Uebungen und Verordnungen den Geltungsbereich der slovenischen Sprache willkürlich zu verschieben, Stellung genommen. Der Ministerpräsident wird aufgefordert, dieser Angelegenheit sein besonderes Augenmerk zuzuwenden, und aufmerksam gemacht, daß die erwähnten slovenischen Quertreibereien dieselben Zustände heraufbeschwören müssen, wie sie sich jetzt in Böhmen herausgebildet haben. Der Ministerpräsident versprach, die Denkschrift einer genauen Prüfung unterziehen zu wollen.

Zum Sprachenkampfe in Böhmen.

„Nar. L.“ wissen folgendes zu berichten: Gestern wurde sämtlichen Behörden in Böhmen ein Erlaß der Postdirektion übermittelt, durch den dem Bahnpersonal aufs strengste aufgetragen wird, alle beim Eisenbahn-, Post- oder sonstigem Verkehr benützten amtlichen Druckschriften ausschließlich in der Sprache des Vordruckes, d. h. in deutscher Sprache auszufüllen, sowie bei der Bezeichnung aller Orte in Eisleithanien nur die im amtlichen Post- und Telegraphen-Verzeichnis enthaltenen Ortsbezeichnungen zu gebrauchen. Das Jungtschechenblatt meint, diese Verordnungen seien nicht vom tschechischen Handelsminister Fiedler, sondern vom Ministerpräsidenten Beck selbst ausgegangen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Die für heute Mittwoch angelegte Zusammenkunft der Gemeindeglieder aus Anlaß des Besuchs des Herrn Dr. Hartmayer, Vertreters des Hauptvereines Hamburg des evangelischen Bundes, findet nicht statt, da Herr Dr. Hartmayer sich nur wenige Stunden in unserer Stadt aufhalten kann.

Auszeichnung. Der Oberrevident Herr Viktor Bracik Bureauvorstand der k. k. priv. Südbahngesellschaft hat den preussischen Kronenorden 4. Klasse bekommen.

Vom Handelsgericht. Eingetragen wurde in das Giliir Register, Abteilung A: Sitz der Firma: Lichtenwald. Firmawortlaut: Alois Wazun. Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung. Inhaber: Alois Wazun. Datum der Eintragung: 4. Mai 1908.

Vom k. k. steiermärkischen Landeschulrate. Der steiermärkische Landeschulrat hat in der Sitzung vom 7. Mai beschlossen, dem definitiven Lehrer und Schulleiter Karl Schmid in Sankt

stüde, Begehen ungangbarer Wege, Besteigen gefährlicher Höhen, wird oft aus einer wohlthätigen und für die Gesundheit unternommenen Wanderung eine gefährliche und gesundheitschädliche Spielerei.

Ich möchte auch empfehlen, bei Wanderungen, wie ich sie im Auge habe, allzuviel Gesellschaft zu vermeiden. Die geistige Erholung leidet entschieden unter dauernden Gesprächen. Der eine will nicht das, was der andere will, man ist nicht sein eigener Herr, kurz und gut, wirkliche Erholung findet man bei größeren Gesellschaften auf der Wanderschaft nicht.

Man soll sich auch in seinen täglichen und gewohnten Ansprüchen an Ernährung, Komfort und dergleichen nicht so sehr beeinflussen lassen. Gewiß ist Einfachheit recht wohlthätig, und es schläft sich auf manchem Heuboden viel besser als in seidenen Pfählen. Aber man soll das jedem einzelnen überlassen. Es gibt eben Menschen, die sich nur wohl fühlen, wenn sie ein sauberes Bett haben und saubere Messer und Gabel. Andere wieder beachten derartige Kleinigkeiten nicht. Darum gilt auch hier der Spruch, man soll jeden nach seiner Fassung selig werden lassen. Das ist aber sicher, wandert man unter Beachtung der hygienischen Vorschriften, so wird man seiner Gesundheit den größten Dienst erweisen und frisch und gekräftigt zur Arbeit zurückkehren. Schade ist es, daß der Wandersport noch viel zu wenig verbreitet und in seiner Bedeutung bekannt ist, er verdient als ein wichtiger und unerlässlicher Teil zur Erhaltung der Gesundheit gegenüber den schweren Anforderungen des täglichen Lebens gepflegt und geübt zu werden.

Faktoren bei der Erzeugung dessen, was wir nervöse Menschen nennen. Man merkt das so deutlich, wenn man sich endlich herausreißt aus dem Getriebe und sich in die stille, ruhige Natur flüchtet, es braucht nicht besonders landschaftlich schön dort zu sein, wenn wir nur Ruhe haben. Und diese Ruhe finden wir auch beim Wandern. Gewiß, es ist begreiflich, daß bei den immer mehr und mehr ausgebildeten und vervollkommeneten Verkehrsverhältnissen die Neigung besteht, weit fort frisch und frei hinaus in die Natur, sein eigener Herr, unabhängig von Kursbüchern und sonstigen Verkehrsvorschriften.

Man wandere gemächlich, frei von unnötig belastendem Gepäck, so gekleidet, daß man nicht mit ängstlicher Miene den Himmel nach drohenden Wetterwolken zu durchsuchen braucht, in mäßigen und nicht übertriebenen Tagemärschen, nehme sich nicht ein bestimmtes Ziel vor, dessen Erreichung oder Nichterreichung die Gedanken beschäftigen und uns von dem reinen Genuß der Natur abziehen könnte. Eine weitere auf Fußwanderungen vielleicht begreiflicher Weise beliebte aber doch irrationelle Angewohnheit haben manche Menschen, entweder sich mit ganz überflüssigem nutzlosen Blumenpflücken müde zu machen, um erstens die Blumen, die so schön in der freien Natur das Auge erfreuen, nach wenigen Minuten achtlos fortzuwerfen und nun andererseits an Stelle einer vernünftigen, ruhigen, dem Körper wohlthuenden Bewegung ein ermüdendes Da- und Dorthinlaufen zu setzen. Ich kann es nicht begreifen, daß ein Mensch so kindisch sein kann, Blumen, die er sieht, durchaus abrupfen zu müssen. Es wäre gar nicht schlecht, wenn man in dieser Beziehung auch die Kinder etwas besser erziehen würde. Doch nicht allein dadurch, auch durch unsinnige Bravour-

Rathrein a. H. wegen der namhaften Verdienste, die er sich durch die Veranstaltungen von Christbescherungen, dann durch die Bemühungen um die Errichtung und Erhaltung der Suppenanstalt an der von ihm geleiteten Schule erworben hat, die Anerkennung auszusprechen. — Angestellt wurden: als definitiver Oberlehrer in Steinbrück der Oberlehrer in Sela Franz Mesko, in Kettenegg der definitive Lehrer und Schulleiter daselbst Josef Rager. Als definitive Lehrer, beziehungsweise Lehrerin: in Ehrenhausen die Lehrersupplentin dortselbst Emma Edle von Dobner, in Sromle der provisorische Lehrer dortselbst Rudolf Petric, in Artisch der provisorische Lehrer dortselbst Alois Voglar, in Podova die Lehrersupplentin dortselbst Pauline Kofec, sowie die provisorische Lehrerin dortselbst Elisabeth Jug, in St. Nikolai bei Friedau der provisorische Lehrer dortselbst Franz Karbas und in Kerschbach die provisorische Lehrerin dortselbst Marie Stegnar, sowie die Lehrersupplentin dortselbst Agnes Kunej. — Der definitiven Lehrerin in Geisttal Anna de Toma wurde die Bewilligung zur Verehelichung mit dem nach Geisttal ernannten definitiven Lehrer in Allerheiligen Johann Vaskovar erteilt.

Die Südmark-Bücherei befindet sich im Deutschen Haus links neben dem Haupteingang. Dieselbe ist durch Spenden bedeutend erweitert worden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Samstag (Feiertag ausgenommen) von halb 2 Uhr bis 3 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher der Bücher hat monatlich 10 h, außerdem noch für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu entrichten. Ueber 2 Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

Von der Stellung. Bei der Stellung am 11. ds. erschienen aus den Gemeinden Gili Umgebung, Gutenborn, St. Lorenzen, St. Martin, Sachsenfeld, Sternstein, Svetina 133 Stellungspflichtige, darunter 16 Fremde, von denen 30 darunter 2 Fremde verblieben. Bei der Stellung am 12. ds. erschienen aus den Gemeinden Bischofsdorf, Doberna, Groß Pireschitz, Kalobje, St. Peter 166 Stellungspflichtige, darunter 7 Fremde, von denen 26 verblieben.

Eine Messerschlacht in Gaberje. Am Dienstag Nachmittag durchzog unsere Stadt die Kunde von einem großen Kaufhandel in Gaberje, bei dem es nicht nur blutige Köpfe abgesetzt, sondern sogar das Dolchmesser blutige Arbeit verrichtet habe. Das Gerücht schwoll immer mehr an, hieß es doch, daß ein großer Trupp von Bergarbeitern vor die Zinzhütte gezogen und den dortigen Arbeitern geradezu eine Schlacht geliefert habe, aber selbst nach Abzug dieser Uebertreibungen bleibt immer noch soviel übrig, um von einer *Messerschlacht* sprechen zu können. Wenn man sich die Verletzten betrachtet, die auf diesem Schlachtfelde Wunden davongetragen haben, gewinnt man den Eindruck, als ob sie einen wütenden Bajonettgriff über sich hätten ergehen lassen müssen. Man sieht da Brust- und Bauchstichwunden, Stichwunden im Gesichte, auf dem Rücken, der Seite, den Beinen, kurzum Stichwunden der verschiedensten Art. Sogar die wehrlosen Verwundeten sind nicht gesont worden und man hat ihnen zu ihrer schweren Verwundung noch eine weitere beigebracht. Die Messerstöße wurden mit großer Wucht geführt, woraus sich die Schwere der Verwundungen erklärt. So hat der 29-jährige ledige Fabrikarbeiter Jakob Ribisel einen Stich in die Brust erhalten, der auch die Lunge durchbohrte und der 27-jährige ledige Fabrikarbeiter Georg Skamen liegt mit einer schweren Bauchstichwunde darnieder. Schwere Verletzungen erlitten ferner Johann Stamol, 29 Jahre alt, ledig, Fabrikarbeiter, an der linken Seite und am Rücken verwundet, Georg Rupnik, 51 Jahre alt, verheiratet, Fabrikarbeiter Stich in die Seite, Johann Pustek, 29 Jahre alt, ledig, Fabrikarbeiter, verletzt am Beine und im Gesichte. Die leichtverletzten Fabrikarbeiter, Michael Lesiak, Franz Bohrer und Michael Zekav wurden, nachdem man im Allgemeinen Krankenhaus ihre Wunden verbunden hatte, in die häusliche Pflege entlassen. Wie man sieht, sind es durchwegs Fabrikarbeiter, denen so übel mitgespielt wurde. Auf der Gegenseite soll nur der Anführer und Hauptschuldige Skorjanc eine leichte Messerstichwunde aufweisen und zwar soll er sich diese Wunde selbst beigebracht haben, ob aus Berechnung, um Notwehr zu konstruieren, oder in seiner Raserei bleibt dahin gestellt. Am nächsten Tage war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß einer der Verwundeten seinen Verletzungen bereits erlegen sei, doch trifft dies nicht zu und liegt diesbezüglich eine Verwechslung vor. Die Verwundeten dürften vielmehr ohne Ausnahme wieder aufkommen. Als Waffe diente den An-

greifern das Taschenmesser, darunter auch ein sogenanntes Dolchmesser, die Angegriffenen führten ihre Verteidigung mit Stuhlbeinen und Ziegeln. Der Schauplatz des blutigen Ringens war das Gasthaus „Zum Hüttenmann“ in Gaberje, woselbst Zinzhüttenarbeiter mit Bergknappen der Bohemia-Gewerkschaft in Peishounitz zusammentrafen. Der Streit war von Skorjanc und seinen Kumpanen gesucht worden. Skorjanc, ein berühmter Kaufhob, wollte und mußte seinen Streit haben. Herausfordernd hestete er eine Widmungskarte für Stellungspflichtige an den Türpfosten und als einer der Zinzhüttenarbeiter die harmlose Stichelei anbrachte, Skorjanc sei ja gar nicht stellungspflichtig, ward dies als Anlaß zur Raserei willkommen geheißen. Skorjanc strickte sich sofort die Hemdärmel auf, um gründliche Arbeit verrichten zu können und dann ging der Höllebreughel los. Binnen wenigen Minuten gab es eine Menge Verwundeter, von denen einige sich am Boden in ihrem Blute wälzten. Die schuldigen Männer ging dann das Grausen an und sie ergriffen die Flucht, wurden aber bei der Kapuzinerbrücke von der Gendarmerie ergriffen und dem Kreisgerichte eingeliefert. Wie gewöhnlich sind die Friedensstifter am ärgsten mitgenommen worden. So hat der Fabrikarbeiter Ribisel seinen gefährlichen Stich in die Brust erhalten, als er beschwichtigend eingreifen wollte. Die Haupttäter sind Franz Skorjanc und ein gewisser Papez. Außerdem wurden verhaftet: der 19-jährige, in Gili geborene Johann Faktor, der 22-jährige in Buchenschlag geborene Alois Zimmermann und der 22-jährige in Bischofsdorf geborene Franz Golek. Skorjanc ist ein übelbeleumundeter Bursche, dem sein gewalttätiger Sinn bereits zu einer sechsmonatlichen Kerkerhaft verholfen hatte, aus der er jedoch ungebessert hervorging. Er war erst seit 29. Februar d. J. wieder auf freiem Fuße und entzog sich der Polizeiaufsicht durch die Flucht. Kaum wieder aufgegriffen, hat er sich auch schon neuerlich ins Gefängnis gebracht. Seine erste Strafe hat er sich zugezogen, als er sich dem städtischen Sicherheitswachmann Gratschner gewalttätig widerlegte und denselben mit solch entseffelter Wucht angriff, daß dieser vom Leder ziehen und ihn durch einen Säbelhieb über den Kopf kampfunfähig machen mußte. Skorjanc hat damals 4 Monate zugesprochen erhalten, über Verurteilung des Staatsanwaltes wegen zu geringen Strafausmaßes wurde diese Strafe in sechsmonatlichen Kerker umgewandelt. Trotz seiner geringen Körpergröße besitzt er wahrhaft herkulische Kräfte und große Beweglichkeit. Als er bei seiner Verhaftung durch Gratschner mit vereinten Kräften zu Boden geschleudert wurde, schnellte er wie ein Gummiball wieder in die Höhe, um nun den Wachmann mit verdoppelter Wut anzufallen. Er steht im 25. Lebensjahre, ist in Peisenstein geboren und nach Drenskorebro bei Drachenburg zuständig. Dieses wilde, gemeinährliche Tier wird nun hoffentlich auf lange Zeit hinaus unschädlich gemacht werden.

Schwere Körperbeschädigung. Ein gewisser Suppanz, der bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, hat in Obertötting den 50-jährigen Einwohner Jesernig dadurch schwer verletzt, daß er ihm eine Haue, wie sie bei Feldarbeiten Verwendung findet, an den Kopf warf.

Ein Streit auf einer Lokomotive. Freitag 6 Uhr früh, als der Zug gegen Graz abrollte, verweigerte plötzlich der Heizer Stephan Schuster dem Lokomotivführer den Gehorsam und wurde gegen ihn handgreiflich. Letzter war gezwungen, sich gegen den Heizer zu wehren. Dabei stürzte der Heizer von der Lokomotive auf das Bahngelände und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. In hoffnungslosem Zustande wurde er in das Spital in Gili gebracht. Der Lokomotivführer mußte in die Station zurückfahren, um Ersatz zu bekommen.

Grand Zirkus Kolosseum. Auf der Festwiese hat ein großer Zirkus Ausstellung genommen, der am Donnerstag abends 8 Uhr seine Eröffnungsvorstellung geben wird.

Einstellung eines Fabriksbaues. Wie man aus Kölsch schreibt, wurde dem Maschinenfabrikanten Herrn Josef Pfeifer die Weiterführung des Baues der Fabrik für die Eisen- und Metallgießerei behördlich eingestellt. Diese Einstellung erfolgte über zwei Anzeigen von Baumeistern, die angaben, daß Herr Pfeifer den Bau ohne jede sachmännische Leitung und Kontrolle führe.

Todesfall im Wartesaale. Aus Pragerhof schreibt man: Einer Frau, die sich auf der Fahrt aus Chicago nach St. Hubert in Ungarn zu ihrem schwer erkrankten Vater befand, starb im Wartesaale des hiesigen Bahnhofes die einjährige Tochter. Da man anzunehmen scheint, daß das Kind an einer

ansteckenden Krankheit oder eines unnatürlichen Todes gestorben sei, verweigerte man der Frau die Weiterfahrt nach ihrer alten Heimat bis zur gerichtlichen Beschau der Kindesleiche.

Unsere Südmarklotterie. Am 13. Juni geht die Zeit zu Ende, in der auf Grund der gezogenen Lose die Treffer beansprucht werden können. Die Lotterieleitung macht darauf aufmerksam und ersucht die Losinhaber nachzusehen, oder bei der Lotterieleitung im kurzen Wege anzufragen, da noch eine verhältnismäßig große Zahl von Treffern nicht behoben ist und die entsprechenden Lose jedenfalls verkauft erscheinen. Auf Grund einzelner Feststellungen ergibt sich eben die Vermutung, daß viele Losbesitzer in der Meinung doch nichts gewonnen zu haben, ihre Lose unbeachtet liegen lassen. Da sind z. B. auf eine kleine Ortsgruppe in Niederösterreich, die über 600 Stück Lose verkauft hat, dreizehn Treffer, darüber einer im Werte von 100 Kronen gefallen, bis jetzt aber bloß zwei Treffer behoben wurden. Die Ortsgruppenleitung hat die durch sie verkauften und gezogenen Nummern in ihrem Bereiche durch Flugzettel bekannt geben lassen, aber ohne Erfolg. Die Lotterieleitung rechnet nicht damit, daß gezogene und wirklich verkaufte Lose nicht behoben und so der Lotterie zufließen, kann aber andererseits die gewiß reichlich bemessene Frist zur Behebung der Treffer nicht hinauschieben. Gleichzeitig ersucht die Lotterieleitung die Ortsgruppen und sonstigen Verkaufsstellen, um unnötige Spesen zu sparen, auf diesem Wege den Verkauf der Ziehungslisten zu verrechnen und den Ertrag nach Abzug aller Spesen, wenn Erlagscheine nicht vorhanden sein sollten, mit Postanweisung einzusenden.

Berein Südmark in Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 30. April bis 6. Mai 1908. Spenden liefen ein von: D.-G. Wildon 82 K 57 h; Dr. Paul Schmid in Graz (Vergleichssumme in der Straßache Helene Ott) 15 K; D.-G. Hieslau (Sammlung bei der Hauptversammlung) 16 K 74 h; Tarokklub in Heiligenstein bei Gili 11 K 02 h. Aus den Sammelbüchern: Hotel „Kaiserkrone“ in Graz (Allgem. Deutscher Turnverein) 7 K 17 h; D.-G. Leibnitz 11 K; Hieslau, (Bahnhofswirtschaft) 10 K; D.-G. Witterndorf im Mürztale 10 K 82 h. Gründer: Der 3. Jahrgang der Maschinenbau-Schule an der Grazer Technik, Jahrgang 1907/08, 50 Kronen.

Für die Deutschen an der Sprachgrenze werden dringend Bücher und Zeitschriften benötigt. Der deutsche Schulverein bittet alle Volksgenossen, solche zu sammeln und an ihn zur weiteren Bestimmung zu senden.

Slovenisch-nationale Gefinnung bei Krainer Behörden. Der Stadtmagistrat Laibach verwendet in seiner Eigenschaft als Bezirkschulbehörde sogar in amtlichen Zuschriften an den deutschen Schulverein den slavischen Nationalstempel. Man sollte es einmal wagen, von einer deutschen Behörde eine ähnliche Förderung der deutschen Schularbeit zu verlangen. Selbst in rein deutschen Landen vermeiden die deutschen Behörden alles auf das peinlichste, was bei einzelnen Personen Anstoß erregen könnte, während die Stadt Laibach, wo soviel Deutsche wohnen, die in der Steuerleistung an erster Stelle stehen, ganz offen ihre slavisch-nationale Gefinnung bekundet.

An alle Deutschen der Alpenländer! Unser ernstster Aufruf, der tschechischen Firma Zalka in Budweis nicht unwillig deutsches Geld, das die Inhaber der Firma rein tschechischen Zwecken zuführen, auch noch weiterhin durch Abnahme ihrer Eierteigwaren in den Rachen zu werfen, hat bereits zu wirken begonnen. Wir danken den Ortsgruppen, die ihre Aufmerksamkeit diesen unsere Alpenländer abweisenden Tschechen zuwandten, herzlichst. Dem Aufruf aber wiederholen wir schon deshalb, weil die Firma durch Berichtigungen in verschiedenen Blättern mit der Behauptung der tschechische Abgeordnete Dr. Zalka sei nicht Inhaber der Firma, die Folgen des Aufrufes abzuwenden sucht. Wenn Dr. Zalka auch protokollierter In- oder Mitinhaber der Firma aus leicht begreiflichen Geschäftsrückichten (denn er ist Politiker, das „Geschäft“ muß aber „unpolitisch“ betrieben werden) nicht ist, so können wir alle Leser dieser Zeitung auf Grund von Erhebungen in Budweis versichern, daß die Gelber der Firma allen tschechischen Unternehmungen und Veranstaltungen seit Jahren reichlich zur Verfügung stehen und daß alle Angestellten der „Zalka“ zu den fanatischsten Deutschfeinden gehören und in erster Linie ihnen die Vertschung von Budweis zu verdanken ist. Wir wiederholen also nochmals die Bitte an alle alpen-

ländischen Deutschen, darauf zu achten, daß deutsches Geld deutschen Unternehmungen zufließen und daß es nicht zur Wucherhöhung unserer nationalen Gegner verwendet werde. Wir veröffentlichen hiemit nochmals die Namen und Adressen deutscher Eierteigwaren-Erzeuger in Oesterreich und ersuchen unsere Ortsgruppen dringendst, die Kaufleute ihrer Gegenden auf dies unter Rundschreiben aufmerksam zu machen. Sollten Vorstellungen vergeblich sein, so ersuchen wir die Hauptleitung hiervon Kenntnis zu geben. Wir empfehlen folgende deutsche Eierteigwaren-Erzeuger: 1. Ludwig Franz Söhne in Marburg a. D. 2. G. Ruche in Weidhofen an der Jbbs 3. Gebrüder Reisch und Fürst in Tübingen N. Oesterr. 4. Saic und Bergmann in Teplitz-Schönau in Böhmen. 5. Gottlieb Weibert in Graz, Badenbergerstraße 114. 6. Josef Recheis in Hall in Tirol 7. Hermann Schreck in St. Pölten. 8. Josef Reibmayer in Meran und Bozen. 9. Franz Geyl in Neumarkt-Kallham, O. Oesterr. 10. Johann Böhle in Dornbirn. Bemerkung: Die Zatschen Waren kommen in deutschen Gegenden unter den unersänglichen Decknamen „Monopol“ und „Budweiser Eierteigwaren“ in den Handel. Die Hauptleitung des Vereines Südmärk in Graz.

Das deutsche Schulwesen in Untersteiermark erfreut sich in der letzten Zeit eines schönen Aufschwunges. Die erst vor wenigen Jahren errichteten deutschen Schulen in Schönstein Windisch-Feistritz, Wöllan und Graßnigg gedeihen vortrefflich. Die klassische Schule in Graßnigg in südsteirischen Braunkohlengruben zählt bereits über 130 Schüler, weshalb die Errichtung einer dritten Klasse, die bald zustande kommen dürfte, angestrebt wird. Der Kindergarten zählt 32 Kinder und entwickelt sich gleichfalls auf das beste. Auch in St. Leonhard in W. B. und in anderen Orten verlangt die Bevölkerung nach deutschen Schulen. Ein Zeichen, daß das Deutschthum in Untersteiermark sich lebensfähig erweist und voraussichtlich noch einer gedeihlichen Zukunft entgegengeht.

Ein deutsches Schülerheim in Laibach. Der deutsche Schulverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, als Beitrag zur Errichtung eines deutschen Schülerheimes in Laibach eine größere Summe zu spenden. Mit der Begründung dieser nationalen Jugendanstalt wird ein neuer wichtiger Schritt in der nationalen Schularbeit der Deutschen Krains getan sein.

Eine wackere deutsche Minderheit wohnt im krainischen Markte Adelsberg. Bei der letzten Volkszählung von 1900 fanden von 3635 Bewohnern nur mehr 30 den Mut, sich als Deutsche zu bekennen. Und doch hat sich die deutsche Minderheit vor mehreren Monaten aufs neue aufgerafft und Ortsgruppen des deutschen Schulvereines und der „Eidmark“ gegründet, die beide auf das trefflichste gedeihen.

Bischofsdorf. Der Unruhefister und Raufbold J. Pajman hat seinen Anwalt in der Domovina gefunden, die für ihn in ihrer letzten Nummer eine Lanze einlegt und die Ausschreitungen Pajmans als völlig harmlos hinstellt. Der also Verteidigte, der in Arzlin ruhige Leute mit der Wipgabel anfiel und bald darauf einen gefährlichen Raufhandel in Bischofsdorf herbeiführte, hat sich dieser Inanspruchnahme dadurch würdig erwiesen, daß er gleich darauf einen ruhigen Mitsbürger in so bedrohlicher Weise angriff, daß ihn dieser aus Notwehr niederschlagen mußte. Die Lektion war derb, aber verdient. Der rauflustige Bursche befindet sich nun in ärztlicher Behandlung.

Goldene Hochzeit. In Sauerbrunn feiert am 13. d. der Grundbesitzer und ehemalige Kurmüller Georg Frisnigg mit seiner Gattin Maria das letzte Fest der goldenen Hochzeit.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Hoteleröffnung.) Am 15. d. M. wird der Marburger Kafforestaurant, Herr Walter, das hiesige Hotel „Sonne“ wieder eröffnen.

Heiligen-Geist bei Pölsbach. (Fünf Einbruchsdiebstähle in einer Nacht.) In der Nacht auf den 6. d. wurden in der hiesigen Ortschaft von einem Täter fünf Einbruchsdiebstähle verübt. Er begab sich dabei der Nachschlüssel (Dietrich) und mußte nur Geld gesucht haben, weil er, obwohl er solches nicht fand, alles andere unberührt ließ. Allerdings muß der Umstand, daß er überall noch rechtzeitig verschreckt wurde, dabei stark mitgewirkt haben. Als der Tat dringend verdächtig wurde durch den Gendarmen-Postenführer Petschnig der schon wiederholt wegen Einbruchsdiebstahles vorbestraute Tagelöhner Lazarus Weber aus Heiligen-Geist verhaftet und dem Bezirksgerichte Sonobitz eingeliefert.

Wöllan. (Florianifeier.) Am 10. d. beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr wie alljährlich in festlicher Weise die Ehrung ihres Schutzpatrons. In Anwesenheit des Feuerwehrhauptmannes Baron Adamovich wurde unter dem Kommando des neugewählten Hauptmann-Stellvertreters Rat die Feier durch eine Exerzirs- und Spritzenübung eingeleitet, die einen Beweis der Schlagfertigkeit unserer Wehr erbrachte. An die Übung schloß sich unter sehr zahlreicher Beteiligung der Bewohnererschaft ein Ausflug nach der beliebten Gastwirtschaft Skasa in Lelle an, wo sich bei den Klängen eines in zuvor-kommenster Weise von A. Perišich in Cilli zur Verfügung gestellten Riesen-Phonographen bald eine frohe, heitere Stimmung entwickelte. Hauptmann-Stellvertreter Rat ehrte, in innigen, zu Herzen gehenden Worten das Gedenken an den verdienstvollen Gründer Priboschig, erörterte in längerer Rede die Zwecke und Ziele der Feuerwehr, rühmte die Einigkeit der Mitglieder und ließ seine Rede in ein dreifaches Hoch auf den allseits beliebten Hauptmann ausklingen, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf eröffnete der Kneipwart Suppanz die Kneipe, sprach in kernigen Worten auf die Jungmannschaft und dankte für die zahlreichen und namhaften Spenden. Für den gemütlichen Teil sorgte die unter der bewährten Leitung des Herrn Sakouscheg stehende Feuerwehr-Sängerriege und brachte viele ernste und hitere Chöre unter allgemeinem Beifall zum Vortrage. In sehr launiger, humorvoller Weise gedachte das älteste Vereinsmitglied Tschibull der zahlreich erschienenen Damen aus Wöllan und Schönstein und löste seine Rede wiederholt einen allgemeinen Beifallsturm aus. In reger Unterhaltung blieben alle Teilnehmer bis in später Abendstunde beisammen und trennten sich mit dem Bewußtsein, daß dieser Festtag beigetragen hat, die bestehende treue Kameradschaft für alle Zukunft zu sichern.

St. Marein. Am 9. d. um 3/4 10 Uhr vormittags wurde hier ein fünf Sekunden andauernder Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Gerichtet war er von West nach Ost. In Grobelno war der Erdstoß so mächtig, daß Bilder von der Wand herabfielen.

Montpreis. Am 9. d. um 9 45 Uhr vormittags wurde hier ein leichter Stoß mit nachfolgenden Erbeben verspürt.

Sulzbach. (Ertrunken.) Am 3. d. passierte die 61jährige Auszüglerin Margarethe Niska den Sannsteg in Sulzbach und stürzte, jedenfalls infolge eines Schwindelanfalles in die Sann und ertrank.

Windisch-Feistritz. (Diebe. — Vom hiesigen Postamt. — Vom Militär. — Trauung.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde dem Gasthausbesitzer und Fleischer Josef Korische aus verperrter Geldlade in der Kleingeldbank von einem unbekannten Täter gegen 20 K. Kleingeld und ein Sparkassebuch gestohlen. Der Täter mußte sehr gute Ortskenntnisse gehabt haben, da er genau wußte, wo die Schlüssel aufbewahrt liegen. Der Hausknecht des bestohlenen Besitzers wurde von der Gendarmerie verhaftet, da er der Tat stark verdächtig erscheint. Das Sparkassebuch hat der Dieb weggeworfen, es wurde aber bereits wieder gefunden. — Von nun an sind die Amtsstunden beim hiesigen Post und Telegraphenamt nicht mehr von 8 bis 11 Uhr, sondern von 8 bis 10 Uhr Vormittag. Diese Neuveränderung ist für die umliegenden Gemeinden, die kein eigenes Postamt haben, von besonderer Wichtigkeit und seien sie mit diesen Zeilen darauf aufmerksam gemacht. — Mittwoch und Donnerstag vormittags 10 Uhr marschieren je eine Eskadron des 5. Dragoner-Regimentes in unserer Stadt ein, wo sie mit Musik empfangen wurden. Die Stadt hatte Festkleidung angelegt, denn fast jedes Haus war besetzt. Vor dem Rathaus hatte sich die Gemeindevertretung mit Herrn Bürgermeister Albert Stiger eingefunden, die Schüler der Knabenvolkschule mit dem Lehrkörper und eine stattliche Anzahl von Bürgern hatten am Rathausplatz Aufstellung genommen. Herr Bürgermeister Stiger begrüßte die Neuangekommenen, die ihm wie den Stadtbewohnern nicht fremd sind, da sie ja erst vor 6 Jahren von hier zogen. Er drückte den Wunsch aus, daß die guten Beziehungen, die vor 6 Jahren zwischen der Bevölkerung und dem Militär bestanden, nicht aufhören, sondern noch inniger werden möchten, worauf Rittmeister Anton Epanochi und Rittmeister Felix Ritter von Miletich in warmen Worten dankten, und die Versicherung gaben, daß alles geheißen werde, um das Vertrauen, das die Bevölkerung durch den feierlichen Empfang entgegengebracht habe, zu rechtfertigen.

Mit Musikbegleitung marschierten dann die Eskadronen in die Kasernen ein. — Montag Nachmittag fand in der Marien-Kirche zu Windisch-Feistritz die Trauung des Herrn Franz Mattusch, Hausbesitzer und Schmiedemeisters in Windisch-Feistritz mit Fräulein Elise Behobar, Hausbesitzer und Realitätenbesitzerstochter aus Weidisch statt.

Trisail. (Todesfall.) Hier starb der Leiter des Elektrizitätswerkes Herr Theodor Kellner, ein gebürtiger Wiener.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtkant.

Briefkasten der Schriftleitung.

N. N. „Es spottet jeder Beschreibung!“ Damit können Sie nur Ihre sonderbare Logik gemeint haben, die für Ihr Mißgeschick bei einem Prozesse das gesamte Deutschthum der Untersteiermark verantwortlich macht.

Eingelendet.

Ein modernes Waschmittel im guten Sinne des Wortes und eine Ersparnis an Zeit und Geld ist Persil. Willkommen und begehrt von jeder Hausfrau, welche Wert auf blendend weiße Wäsche und schnelle Abwicklung des Wäschegeschäftes legt.

„Häfer fressen nur die Pferde“ hat man früher zur Antwort bekommen, wenn man von Häferpreisen als Nahrungsmittel für Menschen sprach. Heute wissen wir, dank dem uns von Engländern, Amerikanern und Scandinaviern gegebenen Beispiele, daß Häfer ein vorzügliches Nahrungsmittel für den Menschen sein kann, wenn er in sicherer Weise für die schwächeren Verdauungsorgane des menschlichen Körpers berichtigt ist. Als Säuglingsnahrung mit der Kuhmilch, als Präparat für die heranwachsende Jugend und als Suppe auf dem Familientische leisten Häferpräparate vorzügliche Dienste, und bei uns erfreuen sich besonders die Häferpräparate der Firma C. S. Knorr in Berlin wohlverdienter Beliebtheit wegen ihrer unübertroffenen, stets gleichbleibenden Güte.

Rohitscher schafft Appetit, 14039
fördert die Verdauung und
„Tempelquelle“ regelt den Stoffwechsel.

Vertretung f. Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.



L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel
gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wäsche ist Reils weiße Glatur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wagg in Cilli, in Markt Laffer bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Berliag, in St. Marein bei Erichstein bei Joh. Böschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Oister erhältlich.

Einige Fahren schönes

Pferdeheu

ist zu verkaufen im Hotel Mohr.

„Ceres“-Schleifen sind ein köstlicher Besitz, denn wer bis Ende Juli dem Kaufmann, von dem er „Ceres“-Speisefett bezieht, Schleifen von einem halben Kilogramm „Ceres“-Paketen abliefern, erhält für je zehn Schleifen ein Stück feinste Blumenseife Nr. 650 ganz umsonst. „Ceres“-Speisefett ist nicht nur im Preise billiger als jedes andere Fett, es ist auch ausgiebiger. Man soll um 15 bis 20 Prozent weniger nehmen als von Butter oder Schweinefett, dann schmecken die Speisen vorzüglich. Außerdem ist das „Ceres“-Speisefett immer bakterienfrei und absolut frei von jeder fremden Beimischung.

Bermischtes.

(Eine wohlangebrachte Bitte.) Menschen, wenn ihr ins Grüne geht, schonet die Blumen und die Tierwelt! Freuet euch der schönen Natur, aber beraubt sie nicht ihres Schmuckes, zerstört und quält nicht! Tragt nicht gar so viele Blumen weg, begnügt euch mit einem Sträußchen! Verlezt die Bäume nicht durch Abreißen der Zweige und Äste. Wer das Schöne wahrhaft liebt, wer es weiß, wie kunstvoll Blatt und Blume gebaut sind, wird sich nie solcher Verwüstung schuldig machen. Gönnt den Vögeln, Schmetterlingen, Käfern, Eidechsen und anderen Tieren ihr kurzes Leben und die über alles geliebte Freiheit! Auch das unscheinbarste Wesen hat in der Natur einen Zweck zu erfüllen und möchte seines Daseins froh werden. Ein hilfloses Geschöpf zu ängstigen, zu quälen, ist eines Menschen unwürdig. Seid mitleidig und barmherzig, schützet die Schwachen vor der Rohheit Unverständiger!

(Okkasion.) In einer Dresdner Zeitung klagte kürzlich ein Freund der deutschen Sprache darüber, daß große Geschäfte über ihre Anzeigen in

auffälligem Drucke Fremdwörter wie „Okkasion“, „Imaginär“ usw. setzen, und er fragte, ob die deutsche Sprache denn so arm sei, daß man die Anpreisungen für die deutschen Feste mit Fremdwörtern einleiten müsse. Und er hat recht, wahrlich nur zu sehr! Wenn denn wirklich die amerikanische Kellame, oder sagen wir lieber deutsch und ehrlich Marktschreierei nachgeahmt werden muß, dann schreie und schreibe man wenigstens deutsch!

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 27. April bis 3. Mai 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Bertel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Biegen	Bidlein
Dutschel Jakob	—	1	—	—	1	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajchel Anton	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	1	5	—	—	—	8	3	—	—	—	—	126	—	—	—	—	7	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossär Ludwig	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leistel Jakob	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	—	1	1	4	1	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleiersig	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef . .	—	10	—	—	—	17	2	—	—	—	7	133	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	1	—	—	1	5	—	—	—	—	1	—	39	30	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton . . .	—	6	—	—	—	4	5	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	1	4	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uinegg Rudolf	—	—	—	—	1	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz . . .	1	—	—	—	—	1	1	—	2	—	2	—	—	—	19	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	—	—	—

Prima

Braunschweigerwürste

per Kilogramm 1 K 40 h. sowie andere feinste Wiener Wurstwaren versendet per Nachnahme Josef Mauersperger Wien XVIII/1, Währingerstrasse 77. 14245

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.

6254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen

Kaiser's 13588

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten.

Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h.
M. Rauscher „Adler-Apoth.“
in Cilli. Schwarzl & Co.,
Apoth. „zur Marienhilf“, Cilli.
Karl Hermann, Markt Tüffer.
Hans Schniderschitsch, Bann.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 14254

Ein starker

Handwagen

ist zu verkaufen. Auch geeignet für ein Pferd. Hauptplatz Nr. 6. 14253

Hausverkauf

Ein Haus in Cilli, 2 Stock hoch, die Hälfte des Hauses 9 Jahre steuerfrei, trägt monatlich 368 K Zins, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14242

Einstöckiges Haus

in Cilli ist um 22.000 K zu verkaufen. 12.000 K hiervon können liegen bleiben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14247

Fabriksschmied

welcher auch Pferde beschlagen muss, wird sofort aufgenommen. Offerte an: Steinbrücker Oelfabrik, Steinbrück. 14251

Kleines Haus

5 Minuten von der Bahnstation ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14250

Zwei Bauschlösser

und zwei Lehrjungen werden aufgenommen in der Bau- und Kunstschlosserei mit Motriebetrieb des Johann Triller in Veldes, Oberkrain. 14257

Kanzleikraft

deutscher Nation mit kleinem Anspruch sucht Stelle. Protektion oder Vermittlung gut honoriert. Zuschriften erbeten unter: „Versiert“, Hauptpostlagernd Cilli. 14256

Der Washtag jetzt ein Vergnügen!

Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich!
Kein Chlor!
Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche!
Kein Reiben u. Bürsten!
Kein Waschbrett!
Spart Arbeit, Zeit und Geld!
Einmal verwendet, immer gebraucht! 14252
Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ung.
Gottlieb Voith, Wien, III/1.



Herren - Anzugstoffe

Nur solidestes Private staunend billig
Fabrikat kaufen aus dem Tuch-

Fabriks-Versandhause

Karl Kasper

Innsbruck Nr. 96

Für K 5. 15 Meter reinwollenen Hosenstoff
„ 7.8 3 Meter englischen, gemusterten, sehr dauerhaften Anzugstoff.
„ 9. 3 Meter unzerreissbaren, reinwollenen Crepe-Cheviot.
„ 12. 3 Mtr. hocheleganten Kammgarn-Anzugstoff zu Strassen- und Gesellschaftsanzügen
„ 18. 3 Meter Nouveauté-Anzugstoffe in den neuesten Mustern und Farben, für jede Jahreszeit geeignet.
Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.

14139

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preis-lage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Schön gelegener

Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpe und 1 1/2 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wohnhaus, zweistöckig, villa-artig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Schönes Wohnhaus in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächen-masse von 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrgasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reinkommen von 1200 K jährlich.

Ein stockhohes

Wohnhaus mit eingerichteterm Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemü-e- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/2 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Herrlich gelegene

Villa an der Stadtgrenze mit Wald Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteterm Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ankünfte werden im Stadt-amte Cilli während den Amts-stunden erteilt.

Knorr's Macaroni

übertreffen alle inländischen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönsten Aussehen gewährleisten.



12098

Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickererei** hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Berühmt
Berühmt
Berühmt
Berühmt

durch **Schonung** des Leinens,
durch **blendende Weiss**, die es dem Leinen gibt,
durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen,
durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen.

ist

13863



Eine absolute **Notwendigkeit** für jeden **gut geleiteten Haushalt**. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.

Engros bei

L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.



14041

Generalvertrieb f. Oesterreich-Ungarn: Dr. L. Sedlitzky, Hofapotheker, Salzburg.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli
liefert zu mässigen Preisen

Größtes Lager in fertigen
Blusen
Stets Neuheiten!

Franz Krick
Cilli, Bahnhofgasse
Telephon Nr. 44.

Aktienkapital K 32,000.000
Reserven . . „ 8,700.000

K. k.  priv.

Zentrale in Prag.
18 Filialen.

Böhmische Union-Bank Filiale Cilli.

Infolge der Ermässigung des Zinssatzes der Oesterr.-Ungar. Bank verzinsen wir

von heute ab

Bareinlagen gegen Sparbücher mit

4% pro anno.

Die Verzinsung erfolgt von dem auf den Erlagstage folgenden Werktag bis zum Behebungstage und wird die Rentensteuer von uns getragen.

Spareinlagenstand per 30. April a. c. K 59.024,343.84.

Cilli, 8. Mai 1908.

K. k. priv. Böhmische Union-Bank Filiale Cilli

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinsvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich in stande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.